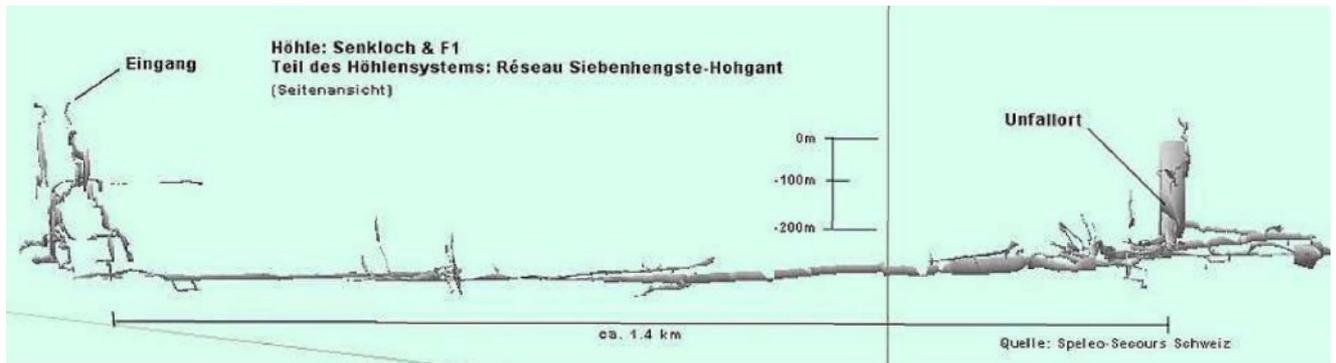


Höhlen-Bergung: 60 Stunden für 1400 Meter



Eineinhalb Kilometer auseinander: Der Eingang zur Höhle «Senkloch» (links) und die Stelle, welche der Höhlenforscherin zum Verhängnis wurde (rechts).

2/9

HABKERN In einer sehr aufwändigen, fast 60-stündigen Bergungsaktion konnte die tödlich verunglückte Höhlenforscherin aus den Karsttiefen am Fusse der Sieben Hengste am Mittwochabend an die Erdoberfläche gebracht werden.

Dass die Bergung einer verunfallten Person aus den Tiefen einer Höhle bis zu zehnmal länger dauert als bei normaler Fortbewegung, zeigte sich in diesen Tagen beim jüngsten Höhlenunglück unterhalb der Sieben Hengste: 60 Helfer waren während 58 Stunden an der Bergung der am Sonntag tödlich verunfallten Frau beteiligt – dies aus einem fast eineinhalb Kilometer tief gelegenen Unfallort im 300 Kilometer umfassenden Höhlenlabyrinth, das nicht weniger als 36 Eingänge aufweist.

Der Einsatz war nicht etwa wegen der winterlichen Kälte so anspruchsvoll: In den Tiefen des Karstgesteins herrschen sowohl im kältesten Winter als auch bei Sommerhitze bei fast 100 Prozent Feuchtigkeit bis zu sechs

Grad Celsius Wärme. Viel schwieriger sind die ausgesprochen engen Platzverhältnisse und die Finsternis, welche die Höhlenretter nicht nur physisch, sondern auch mental enorm fordern. «Im Gegensatz zur Gebirgsrettung ist dies die schwierigste Art von Rettung und Bergung, denn einen Verletzten kann man auf keinem anderen Weg aus der Höhle schaffen, als über denjenigen, über welchen dieser hereinkam», erklärt Rolf Siegenthaler. Der Leiter der dreitägigen Bergungsaktion an den Sieben Hengsten sieht allenfalls noch die Möglichkeit eines Vordringens durch Bohrungen von oben, was in diesem Fall bei einer Unglücksstelle von mehr als 200 Meter unter der Erdoberfläche aber ein praktisch unmögliches Unterfangen wäre.

58-stündige Bergungsaktion

Nachdem die Leiche der abgestürzten, 30-jährigen Frau aus dem Raum Bern am Mittwochabend kurz vor 9 Uhr nach einer fast 60 Stunden dauernden Bergungsaktion an die Oberfläche gebracht werden konnte, wurden

im Verlauf des gestrigen Tages die Bergungsarbeiten abgeschlossen. Dies teilen die Regionale Staatsanwaltschaft Oberland und die Kantonspolizei Bern in ihrem gestrigen Mediencommuniqué mit. Laut Einsatzleiter Rolf Siegenthaler verlief die äusserst aufwändige Bergung ohne Zwischenfälle. Seit Silvesterabend waren ausgebildete Höhlenretter der Speleo-Secours Suisse, der Alpinen Rettung Schweiz, der Kantonspolizei, ein Careteam des Kantons sowie zwei Helikopter während rund dreier Tage im Dauereinsatz. Dabei mussten für die Opferbergung sogar einige Verengungen von Sprengspezialisten erweitert werden.

40 Meter tief abgestürzt

Das Todesopfer, selber Mitglied der Rettungskolonnen 6 von Speleo-Secours Suisse, war am letzten Samstag mit seinem 37-jährigen Begleiter in die Senklochhöhle eingestiegen. Am nächsten Tag stürzte die Frau gegen 21 Uhr abends bei einer Seiltraverse im Höhlenteil namens Dröhnlandschlot 40 Meter tief bis auf einen Zwischenboden ab. Dabei

zog sie sich tödliche Verletzungen zu. Ihr Begleiter erreichte die Verunfallte erst nach mehreren Stunden über Umwege.

Zwei Kinder ohne Mutter

Bei der in der Höhle verunglückten Frau handelt es sich um eine erfahrene Geologin und Höhlenforscherin, die beim Schweizerischen Institut für Speläologie und Karstforschung in La Chaux-de-Fonds angestellt war. Wie Institutsleiter Pierre-Yves Jeannin gegenüber der Gratiszeitung «20 Minuten» sagte, diene ihre Arbeit unter anderem dazu, ein neues System zur Erkennung von Höhlen und Karströhren beim Tunnelbau zu entwickeln. Die Verunglückte hinterlässt ihren Ehemann und zwei kleine Kin-

der. Rolf Siegenthaler geht davon aus, «dass es kein Materialfehler war. Die Fixseile waren intakt, kein Anker ausgerissen. Und der Begleiter hat nach dem Unfall dieselben Seile auch für sich selbst benutzt.» *Bruno Petroni*

HÖHLENRETTUNG

Speleo-Secours Durchschnittlich kommen die Retter der Schweizerischen Gesellschaft für Höhlenforschung jährlich dreimal zum Einsatz. Sie sind auch schon aus dem Ausland zu Hilfe gerufen worden. In den vergangenen 31 Jahren, seitdem die 1974 gegründete Rettungsorganisation Speleo-Secours eng mit der Schweizerischen Rettungsflugwacht (Rega) zusammenar-

beitet, sind 126 Menschen aus Höhlen geborgen worden – darunter 17 Verletzte und 25 Todesopfer. Speleo-Secours leistet rund 850 Einsatzstunden pro

Jahr; seit 1981 waren dies über 20000 Stunden. Eine Höhlenrettung dauert in der Regel mehr als 24 Stunden, kann sich aber – wie der jüngste Unfall zeigt – auch über mehrere Tage erstrecken und die Mithilfe von Dutzenden von Spezialisten erfordern. Speleo-Secours verfügt über acht regionale Rettungskolonnen, eine nationale Verstärkungskolonne und Kommunikationsspezialisten, Sprengtechniker, Pumpenexperten, Taucher sowie 15 höhlentaugliche Ärzte. *bpm*

Infos: www.speleosecours.ch



Der Eingang in die geheimnisvollen Tiefen: Hier beginnt die Höhle, in welcher die 30-jährige Frau ums Leben kam.

zvg



Rettungseinsätze stellen hohe Anforderungen an die Rettungsmannschaft und dauern zehn Mal länger als die normale Fortbewegung. Hier eine Szene einer Rettungsübung im Raum Beatenberg.

zvg/Christian Lüthi